

3. September 2020

Selbst gestalten hilft selbstbewusster zu werden

Jugendliche mit psychischer Erkrankung verschönerten mithilfe einer Kunsttherapeutin ihre Wohngruppe bei den Jugendhilfen Deggingen der BruderhausDiakonie

Deggingen (bd) — Die gemeinsam genutzten Wohnräume künstlerisch ausgestalten und eigene Spuren setzen – das haben sich Jugendliche vorgenommen, die seit einiger Zeit in einer Wohngruppe der Jugendhilfen Deggingen wohnen. „Um anzukommen, brauchen die jungen Menschen einen sicheren Ort, an dem sie sich geborgen fühlen können“, sagt Markus Seibold, für die Jugendhilfen Deggingen zuständiger Bereichsleiter der BruderhausDiakonie. Unter Anleitung von Kunsttherapeutin Verena Menzel haben die Jugendlichen jetzt die Gemeinschaftsräume der Wohngruppe zu ihrem Zuhause gemacht. „In diesem Projekt sollten die jungen Menschen eine weitere Möglichkeit kennenlernen, wie sie sich mitteilen können“, erläutert Markus Seibold. „Sie sollten spüren, dass sie selbst gestalten können und dass sie mit ihren jeweiligen Stärken die Gemeinschaft bereichern.“

In der Wohngruppe leben männliche Jugendliche ab 14 Jahren. Gemeinsam ist ihnen, dass sie psychisch erkrankt sind und sich häufig in sich selbst zurückziehen – ein, wie die Fachleute sagen, „internalisierendes Verhalten“ zeigen. Depressionen, Ängste und Zwänge, Schulabsentismus, Suizidgedanken sind belastende und einschränkende Faktoren im Leben der jungen Menschen. Die Fachkräfte der Jugendhilfen Deggingen bearbeiten diese Einschränkungen gemeinsam mit den Jugendlichen intensiv und mit unterschiedlichsten Methoden. In enger Zusammenarbeit mit der Schule versuchen sie, die Jugendlichen zu aktivieren. „Unser Ziel ist, die Jugendlichen, die aus eigenem Antrieb kaum ihr Zimmer verlassen würden, ein Stück weit wieder ins Leben zurückzuholen“, sagt Bereichsleiter Markus Seibold. „Am besten geht das mit Projekten, die direkt in den Alltag der Wohngruppe eingebunden sind: Sport etwa oder erlebnispädagogische Aktionen.“

Seit März hat die Covid-19-Pandemie die Möglichkeiten zur Aktivierung der jungen Menschen drastisch eingeschränkt. Das wirke sich deutlich auf deren psychische Verfassung aus, hat Markus Seibold beobachtet. Die Jugendlichen fühlten sich dem Virus sowie den notwendigen Verordnungen und daraus resultierenden Einschränkungen hilflos ausgesetzt. „Das kunsttherapeutische Projekt sollte deshalb in erster Linie Erfolgserlebnisse vermitteln, die die Jugendlichen dann auf andere Bereiche ihres Lebens übertragen können“, unterstreicht er.

Die künstlerische Betätigung habe die Kommunikation und das Miteinander in der Gruppe gefördert: Jeder Teilnehmer musste Verantwortung für sich selbst und gleichzeitig für die Gruppe übernehmen. „In den letzten Monaten hatten wir bereits viel investiert, um die Räume der Wohngruppe zu renovieren und zu verschönern“, berichtet Markus Seibold. Unter anderem sei ein Lichtkonzept umgesetzt und die Grundausstattung ersetzt worden. Darauf habe dann das Kunstprojekt aufgebaut. Die Jugendlichen hätten erfahren, dass sie Veränderungen aktiv mitgestalten können. „Die jungen Menschen, die sich selbst oft als ungenügend wahrnehmen und einen richtiggehenden Selbsthass entwickelt haben, sollen sich bei uns wohlfühlen“, betont Seibold. „Sie sollen merken, dass sie uns etwas wert sind.“

Martin Schwilk
Durchwahl 278-946
martin.schwilk@bruderhausdiakonie.de